

7. Sekundärliteratur

Jahrbücher der preußischen Monarchie unter der Regierung Friedrich Wilhelms III. 3 (1799), S. 71-80

Königliche Milde gegen das Hallische Waisenhaus und Pädagogium.

Niemeyer, August Hermann

Berlin, 1799

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Königliche Milde gegen das Hallische Waisenhaus und Pädagogium.

An Heren Landrath von Vinke in Minden.

Ich eile, Ihnen, m. th. Fr., von der freudigen Begebenheit Nachricht zu ertheilen, welche uns hier die verfloßnen Tage zu wahren Festtagen gemacht hat. Sie müssen einer der ersten seyn, der sie empfängt. Ich darf mich vieler würdigen Pöglinge unsers Pädagogiums freuen; aber Sie muß ich immer unter den würdigsten nennen. Ich darf auf die Mitfreude vieler von denen rechnen, welche einen Theil ihrer Bildung den hiesigen Anstalten zu danken haben. Aber schwerlich werden Sie, von irgend einem darin übertroffen werden.

Schon zu der Zeit, als ich Sie unter meinom Auge zum Jüngling aufwachsen sah, und mit einem Vergnügen, das mir nur selten in dem Grade zu Theil ward, die schöne Vereinigung eines fast gereiften und für alles Wissenswürdige und Gute interessirten Verstandes mit der ungetrübtesten jugendlichen Heiterkeit, in Ihnen wahr nahm, schon damals hörte ich Sie oft mit einer Art von Unzufriedenheit darüber sprechen, daß so gemeinnützige Institute, wie die Frankischen, so wenig Unterstützung von dem Staat genössen, dessen sie zu bedürften anfangen. Hülfe man doch, meinten Sie, jeder Fabrike, die nur einigen Gewinn für das Land versprache, auf. Sollten Bildungsanstalten für Tausende unbedeutender seyn? Auch nach dem Sie unsre Schule verlassen hatten, konnte der gemeine Cameralgeist, welcher die Vortheile des Staats bloß nach dem berechnet, was sich in Zahlen und Summen ausdrücken läßt, das bessere Gefühl, für den Gewinn an Aufklärung und Besserung der Menschen, nicht ersticken, ein so werthlicher Ökonom und ein so thätiger Beförderer der Industrie auch in Ihnen dem Staat aufgewachsen ist. So oft ich die Freude hatte Sie wieder zu sehen, waren Sie in diesen Grundsätzen, welche den echten Patrioten von dem mechanischen und engherzigen Geschäftsmann auszeichnen, sich immer gleich geblieben.

So freuen Sie sich denn mit mir, daß die Zeit gekommen ist, wo beynah mit dem Anfang des zweyten Jahrhunderts dieser Stiftungen, ein neuer schöner Morgen über sie aufgeht. Auch ihr erster Morgen, vor hundert Jahren, wo sie im Entstehen waren, *) war heiter. Frankens Pflanzungen fanden im Geist des Zeitalters einen fruchtbaren Boden. Gegen die Mitte des Jahrhunderts hatte ihr Wohlstand auch seine Mittagshöhe erreicht. Mit dem herannahenden Abend,

*) Im Jahr 1698 am 24 Jul. ward der Grundstein des Waisenhauses gelegt.

nahm er sichtbar ab. Die Erhaltungsquellen, insonderheit die milden Stiftthaler und der Gewinn von den Medicamenten floßen spärlicher. Man mußte die Anzahl der Vaterlosen von Jahr zu Jahr vermindern; konnte arme Studierende weit weniger unterstützen, und was das unangenehmste war, konnte in der Bezahlung der Lehrer mit dem Zeitalter durchaus nicht gleichen Schritt halten.

Es würde Sie auch als Staatsbürger und als Financier interessieren, wenn ich Ihnen hier einige Details von dem geben könnte, was gleichwohl noch immer die Institute, ohne die allgeringste Unterstützung aus öffentlichen Fonds, geleistet und wie sie sich durch schwere Jahre des Krieges und die noch schwereren der Theuerung durchgekämpft haben. Doch davon ein andermal. *) Heute lassen Sie mich bloß von dem reden, wovon mein Herz am vollsten ist; von dem, was unter Ihrer Königin für Sie gethan hat und was Er für Sie thun will.

Bald nach Seiner glorreichen Regierungsantritt — denn ist nicht Liebe und Vertrauen des Volks, die eigentliche Glorie, welche den Thron der Fürsten umgiebt? — reiste ich im Auftrage meiner beiden Collegen, des Doct. Schulz (welcher vor einigen Monaten mit Tode abgegangen ist) und des Doct. Knapp, mit welchem ich jetzt die sämtlichen Directionsgeschäfte theile, nach Berlin, um die unter der vorigen Regierung oft gemachten, von Friedrich Wilhelm II. allzeit sehr gnädig aufgenommenen, aber dennoch — ich will nicht entscheiden durch welche Gegenwirkung, immer vergeblichen Versuche zu erneuern, und unmittelbar bey Sr. Maj. um Gehör zu bitten. Sie wissen, m. Th., wie wenig Schwierigkeiten dies machte. Sie waren ja einer der ersten, der die Freude mit mir theilte, als ich Ihnen erzählte, wie huldreich der Monarch meine Bitten angehört, wie sorgsam Er nach der wahren Lage der Dinge geforscht, wie bestimmt Er Hülfe versprochen, welches warme Interesse er überhaupt an Schul- und Armenangelegenheiten geäußert habe.

Der nächste Erfolg war eine an den Herrn Minister von Wöllner ergangene Cabinetsordre, mit dem Auftrage, den ökonomischen Zustand der hiesigen Institute näher zu untersuchen. Es mußten nun genaue Etats aufgenommen werden, und das Oberschulcollegium drang auf Vorschläge zu Einschränkungen der Ausgaben, um sie mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen. Bey der Menge schon gemachter Einschränkungen würde aber dadurch, wie wir eheerbietig vorstellten, die wesentliche Bestimmung der Anstalt gänzlich zerstört seyn. Dem unparteylichen Auge unsers würdigen Ministers, Herrn von Massow, konnte dieß auch nicht entgehen, und wir hatten

*) Viel darüber findet man in der obnächst erschienenen Beschreibung des Hallischen Waisenhauses und der übrigen damit verbundenen Stiftungen nebst der Geschichte ihres ersten Jahrhunderts, mit Kupfern und Dignettan, welche zum Besten der Vaterlosen für 1 Thaler verkauft wird.

ist weit gegründete Hofnung als jemals, einen Fürsprecher in Ihm zu finden.

Urtheilen Sie selbst, wie sehr unsre Hofnung belebt werden mußte, als wir erfuhren, daß die Reise des Königs über Halle gehen würde.

Das königliche Paar traf am 3ten Jul. Abends hier ein, und noch denselben Abend erhielt ich von Sr. Maj. auf einem von dem hiesigen Regiment veranstalteten Ball die Versicherung, daß Sie das Waisenhaus sehen würden. Es geschah am folgenden Morgen nach acht Uhr.

Alle Lehrlinge und Böglinge der Schulen, waren auf dem Ihnen wohlbekannten langen inneren Hofe gegenwärtig. Sie bildeten von dem Eingang bis hinauf an das Pädagogium eine dichte Reihe; denn es waren allein hier über Tausend, welche die Schule besuchen. Gegen über standen theils die Officanten und Arbeiter im Waisenhause, theils eine große Anzahl anständig gekleidete Zuschauer. Es herrschte eine heilige Stille, als der König und die Königin in den Hof traten. Wie wußten, daß Ihnen die stillen Huldigungen die liebsten waren, und hatten alles, was einer veranstalteten Feuersichtigkeit gegönlich hätte, vermieden. Diese Größe der Anstalt hatte der König nicht erwartet. Er drückte wiederholt Seine Verwunderung, und ich darf hinzusetzen Seine große Achtung gegen dies Werk eines Privatmannes aus. Sehr huldreich und nach allem fragend, ging das königliche Paar durch die Reihen. Man sah sehr dürftig gekleidete Kinder aus der Armenerschule, interessirten sichtbar das Herz der holden Königin. Sie fand es so beruhigend, daß gerade für diese durch Unterricht und Pflege gesorgt werde.

In der Buchhandlung, der Apotheke, dem großen Speisesaal, der Cansteinschen Bibelanstalt verweilten ebenfalls die königlichen Personen so lange, daß Ihnen über alles genaue Auskunft gegeben werden konnte.

Nun sah auch das Pädagogium den guten König. Unsre sämmtlichen Lehrlinge und Böglinge waren unter unsern schönen Kastanienbäumen versammelt. Vier und fünfzig preussische Unterthanen bildeten die eine, fünfzig Ausländer die andere Seite. Hätten Sie hören können, mit welchem rühmlichen Einst und mit welcher herablassenden Güte König und Königin mit unserm ältesten Lehre Herrn Distlin über die Wichtigkeit des Geschäfts der Erziehung sprachen, und mit welchem Wohlgefallen der König die Namen einiger Seiner würdigsten Staatsdiener in den ersten Posten, welche vordem hier erzogen waren, nannte, Ihm das Innere der Anstalt zu zeigen, hätte ich bei der Kürze der Zeit, in welcher er so viele Wünsche erfüllen sollte, nicht gewagt. Aber Er forderte es. Hätten Sie da wieder mit mir den theuern Monarchen begleiten können, als er mit der edlen Einsicht eines Privatmannes, der das Erziehungshaus seiner Kinder kennen lernen will, durch unser ganzes Schulgebäude in Stuben, Kammern Klassen, und Säle ging, mit großer Aufmerksamkeit vor unsrer Lenkfahel verweil

te, ohnerachtet des sehr heißen Tages, keine Beschwerden des hohen Treppensteigens scheute, und sich von dem Altar, oder der Platteform den ganzen Umfang aller Gebäude, und die Bestimmung in das Einzelne bezeichnen ließ. O mein Freund! ich vermag Ihnen nicht die Empfindungen auszudrücken, welche mich an dieser Stelle ergriffen, als ich den Vater des Vaterlandes, gleich einem wohlthuenden Schutzgeist über den Stiftungen meines Otervaters schweben sah, und in jeder Seiner zufriedenen Worte den Segen, den Seine Regierung auch über sie verbreiten würde, schon im voraus ahndete. Er stand so einfach, so anspruchslos, und doch so edel vor uns; die rühmlichste Güte milderte so sehr Seinen natürlichen Ernst, daß bald Ehrfurcht, bald Liebe, in dem Herzen des treuen Bürgers die herrschende Empfindung werden mußte.

Es war eine sehr große Belohnung für meinen guten Kollegen D. Knapp und mich am Ende dieses unvergeßlichen Besuchs die Billigung aller getroffenen Einrichtungen; und das Wohlgefallen an dem ganzen Werk des Stifters aus dem Munde dieses gerechten Königs zu hören. »Wenn alles,« sagte Er, als Er uns verließ, »in dieser guten Ordnung bleibt,« was ich von Ihnen erwarte, so können Sie der baldigsten Unterstützung sicher seyn.«

Wir lebten noch in den frohesten und dankbarsten Erinnerungen, als schon am 14ten Jul. einige Tage nach der Rückkunft des Königs nach Charlottenburg folgendes Cabinets-Schreiben an mich einging:

Würdiger besonders lieber Getreuer. Damit die ärmern Böglinge des Hallischen Waisenhauses, die in dieser wohlthätigen Anstalt unentgeltlichen Unterhalt ganz, oder zum Theil erhalten, wie auch ihre Lehrer Meines Besuches sich erfreuen mögen, so wie mir die Kenntniß, dieser in ihrer Art einzigen Stiftung, für deren Erhaltung Ich bei jeder Gelegenheit möglichst sorgen werde, wahre Freude gemacht hat, befehle Ich Euch, ihnen auf meine Kosten, an einem von Euch zu bestimmenden Tage, eine gute Mahlzeit geben zu lassen, und die Kosten vom geheimen Tresorier Wolter einzuziehen. Ich bin Euer gnädiger König. Charlottenburg d. 11. Jul. 1799.

Friedrich Wilhelm.

Zwei Posttage später folgte auch die dazu bestimmte Summe von Hundert Friedrichsd'or nach.

Wir konnten über die Wahl des Tages nicht zweifelhaft seyn. Der Tag, an welchem unser Monarch zum Segen Seines Landes geboren ward, lag zu nahe. Wie er gefeiert ist, und welchen herrlichen Ausgang er genommen hat, will ich Ihnen mit denselben Worten sagen, womit wir, als Beilage zu unserm Dankfagungs-Schreiben, Sr. Majestät selbst davon Bericht erstattet haben.

Die Waisenkinder versammelten sich am Morgen des 3ten August auf der Platteform des Waisenhauses, und sangen unter musikalischer Begleitung den Choral:

»Gott, deiner Hülfe, streue sich
»Der König allezeit. 1c.«

Sie wurden dabei an die Wohlthat dieses Tages, und an die Pflichten, welche er ihnen auflegte, von dem Oberinspektor sämmtlicher deutschen Schulen Hr Koschler erinnert.

Die große Milde des Königl. Gebers hatte es möglich gemacht, den Befehl,

»eine gute Mahlzeit zu veranstalten,«

auf alle, die in irgend einer Amts- oder Pflicht-Verbindung mit dem Waisenhause stehen, auszudehnen. Den Tag vorher ward dies allen, nebst der Bestimmung und Ordnung des Festes, bekannt gemacht. Auch war dafür gesorgt, daß alles gesund, reichlich und schmackhaft zubereitet wurde.

Nach 11 Uhr kam die ganze Tischgesellschaft auf dem großen Saal zusammen. Sie bestand aus 621 Personen. Auch hatten sich viele Zuschauer aus der Stadt eingefunden. Nachdem die zu dieser Feyer besonders gedichteten und abgedruckten Lieder vertheilt waren, ward mit voller Begleitung von Blasinstrumenten folgendes Lied gesungen.

Mel. Nun danket alle Gott.

Regent der Welt, zu dir
Dem Gnädigen, dem Weisen,
Steigt unser Lobgesang
Dich demuthsvoll zu preisen.
Es steht ein treues Volk
Für seines Königs Glück.
Es blickt von Ihm auf dich
Der uns Ihn gab, zurück.

Dein bester Segen ist
Ein Fürst, den Weisheit schmückt;
Den keiner Hoheit Glanz
Sein großes Ziel verrückt;
Der unverföhrt vom Ruhm:
Das Blut der Bürger schont.
Der mild, gerecht und gut
Was gut ist schützt und lohnt.

Der Unterdrückte flieht
Zu dieses Königs Throne;
Ein Vaterangeficht
Deckt Diadem und Krone.
Zu Seiner Kinder Haus
Wird Sein beglücktes Land,
Zum sanften Hirtenstab
Der Scepter Seiner Hand.

Es flieht die Schmeicheley
 Von Seines Thrones Schwelle;
 Der Wahrheit himmlisch Licht
 Scheint ungetrübt und helle.
 Des Königs fester Sinn
 Schafft Frieden uns und Ruh';
 Wer gab uns dieses Glück,
 Regent der Welt, als du?

O du, durch den Er ist,
 Sein Schutgott, Sein Erhalter,
 Verlänge Ihm Sein Ziel
 Zum fernsten Menschenalter.
 Gerechtigkeit und Treu,
 Sie stütze Seinen Thron,
 Dir gleich an Lieb' und Huld,
 Bleib' Er dein treu'ster Sohn.

Er hat uns wohl gethan,
 Er will uns schützen, hauen;
 Wir ehren Seine Huld
 Durch Lieb' und durch Vertrauen,
 Sein Blick, er war so treu,
 So menschlich und so gut,
 Wie gäben auch für Ihn
 Mit Freuden Gut und Blut.

Erhalt' Ihn uns, o Gott,
 Der Seine Tage zählte!
 Erhalt' uns Sie, o Gott,
 Die Ihm Sein Herz vermählte.
 Es komme auf Sein Haus
 Heil und Zufriedenheit!
 Bernimm der Waisen Flehn,
 Das Flehn der Dankbarkeit.

Heil uns! — Gott hört Gebet,
 Gott segnet Ihn aus neue,
 Uns wird Sein schöner Tag
 Zum Fest der Bürgertreue.
 Der Segen strömt herab
 Durch unsers Königs Hand
 Auf unser frohes Haus,
 Wie auf das Vaterland.

Die feierliche Stille und die sanfte Nührung auf allen Gesichtern bewährte die Wahrheit der Empfindung.

Indeß waren die Tische zubereitet, und nun ging die ganze Gesellschaft, geführt von zwei musikalischen Chören, welche das Volkslied God save the King spielten, paarweise in die ihnen angewiesenen Säle.

Die Aufseher, Lehrer und Schüler der lateinischen Schule, nebst denen zur Lansteinischen Bibelanstalt gehörigen Per-

sonen, speisten in dem Hause des Traiteurs der lateinischen Schule an 14 Tafeln.

Die sämmtlichen Waisenkinder, nebst ihren Aufsehern, Lehrer und Lehrerinnen, die Lehrer der deutschen Bürgerschulen, die Ökonomie-Aufseher, Hausverwalter, und Klassenrentanten, die Offizianten der Buchhandlung, und der Apotheke, nebst sämmtlichen untern Bedienten waren in dem großen Speisesaal des Waisenhauses an 26 Tafeln vertheilt. Die beyden Direktoren hielten sich wechselnd bald in der ersten, bald in der zweiten Tischgesellschaft auf.

Die Speisung war für alle gleich, und bestand aus drey guten Schüsseln, reichlichem Kuchen und Wein.

Die allgemeine Stimmung zur heralichen Fröhlichkeit hätte die Aufseiterung durch Musik unnöthig gemacht. Aber sie diente doch zur Begleitung der Tischlieder, welche statt des Gebets vor und nach der Mahlzeit, und das Volklied:

„Heil Friedrich Wilhelm Heil!“

welches während der Mahlzeit, mit der innigsten Nahrung gesungen ward.

Mitten in dieser frohen Stimmung kam uns die Königl. Hochsicht zu, daß schon jetzt unsre ehrerbietigen Bitten, um die Unterstützung dieser Eustungen, auf eine Art erfüllet sey, welche unsre frohesten Hoffnungen und Erwartungen bei weitem übertraf. Lesen Sie hier selbst das Cabinets-Schreiben, welches uns von einem unsrer rechtschaffnen Inspektoren Herrn Richter, welcher den ausdrücklichen Befehl erhalten hatte, es erst um diese Zeit uns einzuhändigen, überreicht ward:

Würdige besonders liebe Getreue. Die jetzt Eurer einsichtsvollen Direction anvertrauten, ihrer Entstehung, Umfang und Wirkung noch so einzigen Eustungen des unvergeßlichen Königs, haben für den, ein ganzes Jahrhundert hindurch, aus eigenen Kräften dem Staate geleistet, nicht zu berechnenden Nutzen, einen gegründeten Anspruch auf dessen Dank und thätige Unterstützung zu ihrer fernern Erhaltung in ihrer ganzen bisherigen Wirksamkeit. Ich eile diese heilige Pflicht zu erfüllen, und thue es mit desto größerem Vergnügen, seitdem ich diese Anstalten selbst näher kennen gelernt habe, und dadurch zu den größten Erwartungen für die Zukunft, deren Erfüllung mit Eurer persönlichen Eigenschaften verbunden, berechtigt worden bin. Das General-Direktorium erhält heute den Befehl, vom ersten Januar 1800 an, jährlich 4000 Thlr. zum Unterhalt des Pädagogii und Waisenhauses auszukzahlen, der Staatsminister von Nassow aber den Auftrag, für die zweckmäßige Verwendung dieser zum vierten Theil für das Pädagogium bestimmten Summe, mit Eurem gutachtlichen Rath zu sorgen. Der uneigennütige, bedächtige Euer für die Bildung der Jugend, der von dem Stifter bis auf Euch,

vererbt ist, und dem allein die vielen wohlthätigen Anstalten ihre Entstehung und Fortdauer verdanken, bedarf keiner Aufmunterung, aber Ich versichre Euch, daß Ich die Früchte Eurer fortgesetzten Bemühung jederzeit erkennen werde, als Euer gnädiger König. Charlottenburg den 27ten July 1799.

Friedrich Wilhelm.

Ich vermag es nicht mit Worten auszudrücken, was wir in diesem Augenblick empfunden haben.

Wir hielten es für Pflicht, diesen hohen Genuß der Versammlung mitzutheilen. Auch hätte es unser Herz nicht ertragen, diese so einzige Freude in sich zu verschließen. Als die Gesundheit Sr. Maj. des Königs von uns ausgebracht ward, nannten wir Ihn öffentlich als den Wohlthäter und Erhalter der frankischen Stiftungen und Sein Königl. Geschenk. Die Sprache fehlte der Empfindung, um mehr hinzuzusetzen. Ein ganz neues Gefühl ergriff die ganze Versammlung. Die stille Nührung ward bald ein lauter Jubel. Wir sahen sich Freudenthränen in die Becher der Fröhlichkeit mischen. Fremde Menschen umarmten sich. Es ward alles nur ein Herz und eine Seele. Denn es war in allen nur das Eine Gefühl der dankbaren Nührung, und der Eine Wunsch: Gott segne den König!

Nachmittags um drey Uhr waren sämtliche Kinder, welche die teutschen Schulen des Waisenhauses besuchen, an Eilf hundert an der Zahl, versammelt. Sie wurden von den Aufsehern der Schulen Paarweise auf den großen Versammlungsaal geführt, und mit Musik empfangen. Viele kamen von ihren Eltern und Verwandten begleitet. Auch mischte sich ein großer Theil angesehenener und patriotischer Einwohner der Stadt unter sie, um an diesem wahrhaftigen Bürgerfeste Theil zu nehmen. Sie sangen unter voller Musik folgendes Lied;

Mel. Ich singe dir mit Herz und Mund.

Wir singen dir aus voller Brust,
Du guter Gott, ein Lied.
Der auf der Kinder fröhlich Chor
Mir Wohlgefallen sieht.

Der Tag, den unsers Königs Huld
Uns heute feyern läßt,
Macht uns so dankbar und so froh
Wie jüngst das Jubelfest.

Wir weih'n uns Ihm zu Lieb' und Treu!
Noch steht Sein theures Bild
Vor unser aller Auge da,
So väterlich und mild.

Noch sehn wir Ihn! Die langen Reihn
Blickt Er gerührt hinan,
Und frug nach uns — und war erseut —
Und sah uns alle an.

Für diesen guten König steig
Gebet und Flehn zu dir, —
Zwar ist Er mächtig, groß und reich,
Doch auch ein Mensch wie wir.

Er braucht Gesundheit, frohen Sinn,
Viel Weisheit, Rath und Kraft;
Denn groß und schwer ist Seine Pflicht,
Groß Seine Rechenenschaft.

Und heilig ist Ihm Sein Beruf,
Und Seine Pflicht so werth.
Drum gib Ihm, Gott, was Er bedarf,
Und was Sein Herz begehrt.

Sieh! Er begehrt des Volkes Glück
Und Fried' und Sicherheit,
Recht und Gerechtigkeit, so weit
Sein Vaterblick gebeut.

In Hütten und Palästen soll
Die Tugend sicher seyn;
Wer redlich ist und treu und gut
Soll sich des Lebens freun.

Gieb du, Allmächtiger, zum Lohn
Auch Ihm der Freuden viel!
Ihm bleibe ächter Ruhm, und Glück
Bis an des Lebens Ziel.

Erhalte, die Sein Herz erkohr,
Auch uns, die Königin!
Gieb Seinen Kindern Lebenskraft
Und Seinen Vatersinn!

Es blähe Vater Frankens Werk
Von Ihm geschützt, gepflegt;
Ein Stamm, der für die Enkelwelt
Noch schöne Früchte trägt.

Es mehre Fleiß und Frömmigkeit
Sich bei uns, Tag für Tag!
Hier strebe jeder Untertan
Dem großen Beispiel nach.

Es reife jeder fromme Wunsch
Hinsort bey uns zur That!
So kommt durch uns des Segens viel
Auf unsre Vaterstadt.

Hierauf empfing aus unsern Händen jedes Kind ein wohl-
schmeckendes Milchbrod, womit sie kindlich froh ihren Eltern
wieder zu eilten.

Auch die Böglinge des Pädagogiums waren Zuschauer
dieses Festes, und ich benutzte den Abend des Tages, Ihnen,
welche die Vorsehung unter glücklichen Umständen gebohren
werden ließ, das erhabene Beyspiel, den Armen Wohl zu thun,
zur Nachahmung aufzustellen, und dem Wohlthäter der Schule,
welche sie erzieht, am Tage seiner Geburt die Segnungen Got-
tes zu erbitten.

Eben dieß ist bey dem nächsten sonntäglichen Gottesdienst
von den Inspektoren der lateinischen und deutschen Schulen ge-
sehen; und wir sind aufs innigste überzeugt, daß in vieler
Tau'end Herzen in diesen Tagen die Empfindungen eines ech-
ten Patriotismus geweckt und genährt sind, welche zu unterhalte-
ten uns auch ferner die heiligste Pflicht seyn wird.

So sind denn, mein theurer Freund, noch langem Hoffen
und Streben endlich die Wünsche Ihres alten Freundes, und
ich kann hinzusetzen auch die Ihrigen erfüllt. Sie wissen am
Besten, daß nie der geringste Eigennuz daran Theil hatte.
Desto reiner ist der Genuß bey ihrer Erfüllung. Das Waisen-
haus kann durch den ihm gesicherten jährlichen Zusauß, nicht
nur manche Ausfälle decken, sondern auch einen Theil derselben
zur Verbesserung der Lehrer und dadurch der Schule anwenden.
Die Anzahl seiner Waisen kann freylich nie wieder die alte
werden, es müßte denn der alte Geist der Wohlthätigkeit wie-
der erwachen, der das Waisenhaus zuerst gegründet hat. Aber
es kann doch vor der Zurast, sich noch mehr einschränken zu
müssen, sicher seyn. Das Pädagogium erhält sich bey seiner
itzigen Frequenz allerdings selbst. Aber die Frequenz der Schule
ist oft nur Sache des Zufalls und es beruht auch ihr wahrer
Werth nicht auf ihr allein. Es hat doch nun einige Fonds,
und tritt in die Reihe der öffentlichen Anstalten ein, welche von
der Zahl ihrer Böglinge unabhängig sind, so wenig es sich in
Absicht der Größe dieser Fonds mit andern, auch nur entfernt,
maßen kann. Auch für die Lehrer beyder Anstalten, eröfnen
sich, bey dieser Aufmerksamkeit des Staats auf sie, und bey ei-
nem so würdigen Chef des geistlichen Departements bessere Aus-
sichten, denn es ist gar nicht zweifelhaft, daß wir auch dem Be-
richt, welchen dieser vereherte Minister über die hiesige Institute
an Se. Majestät erstattet hat, die ansehnliche und so baldige
Unterstützung zu verdanken haben.

Leben Sie wohl, mein würdiger Freund, und rechnen
Sie darauf, daß ich mit der innigsten Theilnahme Sie auf
jeden Schritt der Ehre und des echten Ruhms, welchen
Ihnen Ihre Kenntnisse und Ihr Patriotismus sichern, be-
gleiten werde.

A. H. Niemeyer.